

Gemeinde  
**Schwanfeld**



Ludwig Gutmann (1902-1984), gebürtiger Schwanfelder und Überlebender der Schoa, kehrte 1960 in sein Heimatdorf zurück und wohnte wieder im Haus seiner Familie in der Jänergasse 1.  
Copyright Wikimedia Commons /Tilman2007

Laut dem aus dem Beginn des 14. Jahrhunderts stammenden "Memorbuch Charlesvilles" wurden 1298 bei dem Rintfleisch-Pogrom auch in Schwanfeld ansässige Juden ermordet. Damit endete die jüdische Präsenz in dem Dorf für die kommenden 250 Jahre. Erst 1540 lebte mit Abraham, einem Schutzjuden des damaligen Dorfherrn Graf Wilhelm IV. von Henneberg-Schleusingen, wieder ein Jude in Schwanfeld. Nachdem Wilhelm IV. im Jahr 1542 Schwanfeld, Schonungen und Mainberg gegen das bis dahin würzburgische Amt Meiningen getauscht hatte, erneuerte Fürstbischof Konrad von Bibra (1540-1544) den Schutzbrief. Dafür hatte Abraham jährlich fünf Gulden Schutzgeld zu zahlen. 1554 endete die Dorfherrschaft des Hochstifts Würzburg in Schwanfeld, und in den nächsten Jahrzehnten übten Reichsritter die Dorfherrschaft aus.

## 16./17. Jahrhundert

Dies hatte zur Folge, dass die Schwanfelder Juden nicht von den Ausweisungen der Fürstbischöfe Friedrich von Wirsberg (1558-1573) und Julius Echter von Mespelbrunn (1573-1617) betroffen waren. Vielmehr gestattete der Reichsritter und bischöfliche Amtmann Konrad von Grumbach 1579 die Anlage des von mehreren Gemeinden belegten jüdischen Bezirksfriedhofs. Außerdem durften die Schwanfelder Juden, die wahrscheinlich in den 1560er und 1570er Jahren vom Zuzug der aus dem Hochstift ausgewiesenen Familien profitierten, einen Gemeinderabbiner und ein eigenes Gericht unterhalten. Nach dem Tod von Grumbachs kinderlosem Sohn Wolf zog Julius Echter das frei gewordene Lehen ein, hielt sich aber an Konrad von Grumbachs Vereinbarungen mit der jüdischen Gemeinde. Kurz nach Echters Tod im Jahr 1617 existierten 1621 und 1623 in Schwanfeld zwölf jüdische Haushalte mit neun Männern, zwei Witwen und einem zwölfjährigen Jungen als Haushaltsvorständen. Insgesamt lebten zu dieser Zeit, in der auch erstmals ein Lehrer namens Leb bezeugt ist, 39 Juden in Schwanfeld. 1699 vermerkt eine Auflistung der Juden im Hochstift Würzburg vier fürstbischöfliche und zwei Schutzjuden des Domkapitels, die mit ihren Familien in Schwanfeld ansässig waren. Außerdem lebte zu dieser Zeit der Lehrer Isaac mit Frau und vier Kindern schon seit fünf Jahren ohne Schutzbrief in dem Dorf.

## 18. Jahrhundert

1701 hatte sich die Zahl der domkapitelschen Schutzjuden auf drei erhöht. Mit Ascher Ensel wird 1714 erstmals ein Vorsteher der jüdischen Gemeinde in Schwanfeld namentlich erwähnt. Rund zehn Jahre später war auch mit David ein Schutzjude des Johanniterordens 1725 in Schwanfeld ansässig. Zwischen 1738 und 1763 schwankte die Zahl der Schwanfelder Schutzjuden zwischen sechs und zwölf Familien. Ob diese Schwankungen auf jeweils unterschiedliche Definitionen eines jüdischen Haushalts zurückgehen, bleibt unklar. 1742 wurde in Schwanfeld Jakob Elkan geboren, der im Weimar der Goethezeit als Tuchhändler und Hofjude zu Wohlstand gelangte und dort 1805 starb. Erwähnung fand Elkan auch in dem Gedicht "Auf Miedings Tod" von Johann Wolfgang von Goethe, das die Anfertigung einer Theaterkulisse beschreibt. Sein Sohn Israel Julius Elkan gründete in Weimar eine Bank und avancierte 1833 zum Großherzoglich Sächsisch-Weimarischen Hofbankier,

Als 1762 die hochstiftische Judenschaft in acht Distrikte eingeteilt wurde, wurde Schwanfeld dem Distriktsrabbinat [Schonungen](#) zugeteilt. Rund 20 Jahre später kam es 1781 kam es aus bisher unbekannten Gründen in Schwanfeld zu einem Pogrom, bei dem die jüdischen Häuser und der jüdische Friedhof beschädigt wurden.

Dass es bereits 1758 und 1774 ähnliche Ausschreitungen gegeben haben muss, legt ein Dekret des Würzburger Fürstbischofs Franz Ludwig von Erthal (1779-1795) vom 11. Juni 1781 nahe. Die Verordnung sah vor, dass bei einem weiteren „excess“ alle nichtjüdischen Schwanfelder für die Entschädigung der betroffenen Juden aufzukommen hatten, wenn sich der Täter nicht ermitteln lassen sollte. Offensichtlich hielt die Regierung des Hochstifts derartige Abschreckungsmaßnahmen für notwendig.

Gewaltfrei verlief ein Jahr später 1782 ein Konflikt zwischen dem Amtmann und einem jüdischen Viehhändler und Metzger: Der Handwerker hatte eine unklare Rechtslage ausgenutzt und für das Fleisch von Kühen und ein Jahr alten Rindern den für Ochsenfleisch üblichen Preis verlangt. Dieser Einheitspreis fand auch nicht die Zustimmung der Regierung in Würzburg. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts kam es auch zu einer Auseinandersetzung zwischen den Schwanfelder Juden und dem Klingenberger Landgerichtsrat, als dieser den Schwanfelder Juden verbot, Most nach den Regeln der Kaschrut herzustellen und zugleich mit unkoscherem Most für Christen zu handeln.

Bemerkenswert ist am Ende des 18. Jahrhunderts die Reaktion des Würzburger Juliusspital-Pfarrers auf den Konversionswunsch des aus Schwanfeld stammenden, 19-jährigen Juden Salomon Mayer: Der Geistliche bezeichnete sich als nicht zuständig für das Anliegen des Taufbewerbers und riet ihm von der Konversion mit der Bemerkung ab: "Es sei besser, Mayer bleibe ein schlechter Jude, als daß derselbe ein noch schlechterer Christ werde".

## 19. Jahrhundert

Um 1800 lebten die meisten Schwanfelder Juden nördlich des Kembachs in der Nähe der Synagoge. Sie bildeten bis in die ersten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts ein jüdisches Quartier, das die Schlossanlage vom mehrheitlich von Christen bewohnten Ortsteil um die Pfarrkirche im Süden Schwanfelds trennte. Am Ende der Hochstiftszeit hatten die drei Brüder Jakob, Maier und Jockel Schlom als Viehhändler beträchtliche Vermögen in Höhe von 15.600, 12.000 und 16.500 Gulden erworben. Zu den armen Juden gehörte dagegen Jacob Löw mit einem Kapital von 150 Gulden. 1806 fiel Schwanfeld an das neue Großherzogtum Würzburg. Zu dieser Zeit lebten bereits 30 jüdische Familien mit 155 Personen im Dorf und stellten damit 25 Prozent der Bevölkerung. Im Jahr 1816 machten die 230 Schwanfelder Juden rund 37 Prozent der Dorfbevölkerung aus. Nach der großen Rabbinate-reform im bayerischen Königreich gehörte die Gemeinde zum Bezirksrabbinat [Schweinfurt](#), wo auch die Verstorbenen bestattet wurden.

Nach dem Übergang des Großherzogtums Würzburg an das Königreich Bayern erhielt das für Schwanfeld zu diesem Zeitpunkt zuständige Landgericht Werneck 1817 von der Landesdirektion, der Vorläuferin der

Regierung von Unterfranken, die Anweisung, die Bestimmungen des 1813 erlassenen Matrikelgesetzes umzusetzen. Das Landgericht forderte darauf die unverheirateten Juden auf, sofort das Hausieren einzustellen, und sah als Strafe die Konfiszierung der Waren und im Wiederholungsfall eine "Tracht Schläge" vor. Da zur Schwanfelder Gemeinde weniger als 50 Familien gehörten (der gesetzlichen Mindestanzahl für eine Kultusgemeinde), sollte außerdem alle Gottesdienst in der Synagoge eingestellt und nur noch Hausandachten abgehalten werden.

Auf den am 22. Januar 1817 folgenden Einspruch der Schwanfelder Juden reagierte die Landesdirektion unverzüglich, und wies 24. Januar desselben Jahres das Landgericht Werneck an, den Synagogengottesdienst in Schwanfeld vorläufig zu erlauben. Außerdem sollten die Hausierpatente der Schwanfelder Juden, die vor allem mit Textilien, Kurzwaren und Gegenständen des täglichen Bedarfs handelten, bis in deren hohes Alter verlängert werden. In der Folgezeit wurden allerdings nur noch in Ausnahmefällen neue Hausierpatente erteilt. Acht Jahre später zeigte sich erneut, dass jüdische Beschwerden an höherer Stelle gegen staatliche Maßnahmen auf lokaler Ebene durchaus erfolgreich sein konnten: Nachdem die Kreisregierung 1825 wegen des Matrikelparagraphen den Antrag des Burgpreppacher Juden Mathes Schwanfelder (sic!) abgelehnt hatte, sich im Herkunftsort seiner Vorfahren niederzulassen, stellte das Münchner Innenministerium fest, dass bereits seit 1822 ein Matrikelplatz in Schwanfeld vakant war. Da auch der von Schwanfelder betriebene "Handel mit Leder, Hopfen, Wolle und anderen rohen Landesproducten" im staatlichen Interesse lag, konnte sich Schwanfelder in Schwanfeld niederlassen. Dort wirkte er nebenberuflich als Vorsänger und nahm 1836 das Amt des Gemeindevorstehers wahr.

Nachdem der langjährige Lehrer Niehm Gattmann 1829 wegen Streitigkeiten mit der jüdischen Gemeinde keinen privaten Religionsunterricht mehr erteilte, wirkte Abraham Stein wahrscheinlich bis zu seinem Tod 1875 mehr als vier Jahrzehnte als Religionslehrer in Schwanfeld. Zuvor hatte der Pädagoge die Jeschiwa in [Fürth](#) und das Lehrerseminar in Hildburghausen (heute Thüringen) absolviert. Einige Jahre nach seinem Amtsantritt konnte Stein mit seiner großen Familie das 1837 und 1838 erbaute Schulhaus in unmittelbarer Nähe der Synagoge beziehen. Die Räume für den Religions- und Elementarunterricht waren wohl im besser beleuchteten Obergeschoss untergebracht. Da Gattmanns Gesundheit bereits in den 1860er Jahren zunehmend angegriffen war, unterstützten ihn seit 1868 Assistenten. Nach dem Tod des langjährigen Lehrers übernahm 1875 der aus Rödelmaier stammende Leopold Löb Dorfzaun, der in Schwanfeld auch als Kantor wirkte, bis 1897 den Religions- und Elementarunterricht in der jüdischen Volksschule.

1833 gingen bei Ernst Franz von Halbritter, dem Regierungsdirektor der Kammer des Innern des Untermainkreises, Beschwerden über das Wachstum der jüdischen Gemeinde und den vermehrten Ankauf von Grundbesitz durch Juden unter anderem in Schwanfeld ein. Zu einem lokalen Pogrom kam es in Schwanfeld am 8. Mai 1866, als zahlreiche Personen laut einem Bericht des "Schweinfurter Tagblatts" vom 11. Mai desselben Jahres "grobe Excesse" verübten und "viele Fenster (einwarfen) und die Juden, deren man habhaft werden konnte, arg mißhandelt(en)".

## 20. Jahrhundert und NS-Zeit

1885 wurde in Schwanfeld Ludwig Frankenthal geboren, der nach dem Besuch der Realschule in Kitzingen und des Nürnberger Königlichen Realgymnasiums in München Medizin studierte. Von 1928 bis 1938 wirkte der Arzt, der 1925 den Ruf an ein Jerusalem Krankenhaus abgelehnt hatte, als Chefarzt der chirurgischen Abteilung im 1928 gegründeten Israelitischen Krankenhaus in Leipzig. Die 1938 erfolgte Emigration in die Niederlande bewahrte 1940 Frankenthal nicht vor der Deportation und der Ermordung in Auschwitz im Oktober 1944. Zur Wende des 20. Jahrhunderts lebten noch 114 Juden in Schwanfeld. Der jüdische Lehrer im Ort war nun auch für die inzwischen zu Schwanfeld gekommene "Filiale" [Untereisenheim](#) zuständig. Ab 1909 unterrichtete der aus Hainsfarth im Donau-Ries Kreis stammende Siegbert Friedmann in Schwanfeld, bis die jüdische Elementarschule 1925 aufgelöst wurde. Als letzter jüdischer Religionslehrer war im Dorf der Lübecker Martin Selmansohn von 1927 bis zu seiner Emigration nach Dänemark tätig. Im Jahr 1913 existierte in Schwanfeld auch eine Ortsgruppe der "Zionistischen Vereinigung". Damit gehörte das Dorf wie [Bad Kissingen](#), [Kitzingen](#)

und [Würzburg](#) zu den wenigen Orten in Unterfranken, wo die Vereinigung vertreten war. Anfang der 1930er Jahre bestanden in Schwanfeld drei jüdische Metzgereien, fünf Stoffgeschäfte und mobile Handelsunternehmen. Obwohl zumindest die jüdischen Kinder mit ihren christlichen Nachbarn um 1930 Kontakt pflegten und auch mit christlichen Festen vertraut waren, stimmten 1932 fast 50 Prozent der Schwanfelder Wähler für die NSDAP.

Die Präsenz des Nationalsozialismus im Dorf zeigte sich bereits am 5. März 1933, als am Rathaus die Hakenkreuz gehisst und das Horst-Wessel-Lied gesungen wurde. Mitte Mai 1934 fand laut einem Bericht des Schwanfelder Volksschullehrers zwischen Theilheim und Schwanfeld eine Geländeübung der SA statt, die auch der kurz danach ermordete SA-Führer Ernst Röhm besucht haben soll. Im September 1934 behauptete der fanatische Nationalsozialist und erster Führer der Schwanfelder Hitlerjugend, dass "die nationalsozialistische Revolution hier ein gutes Echo" gefunden habe. Während des Pogroms am 10. November 1938, an dem 20 bis 40 SA-Leute maßgeblich beteiligt waren, sollten die jüdischen Schwanfelder gezwungen werden, ihren Grundbesitz zu verkaufen. Da einige Juden dies ablehnten, wurden sie beschimpft und geschlagen. Die Wohnungen der Schwanfelder Juden wurden demoliert und geplündert.

Unter dem Eindruck des Pogroms veräußerten einige jüdische Schwanfelder ihr Mobiliar und bereiteten die Emigration vor. Die zahlreichen Äcker und Wiesen, die Schwanfelder Juden gehörten, wurde 1939 im Auftrag der Abteilung Landwirtschaft des Bayerischen Staatsministeriums für Wirtschaft durch die Bayerische Bauernsiedlung GmbH an "arische" Bauern vergeben. Das jüdische Schulhaus, das formal im Besitz der "Reichsvereinigung der Juden in Deutschland" blieb, diente ab November 1938 als Rathaus. 1942 lebten noch zehn Juden in Schwanfeld, von denen acht am 25. April 1942 von Würzburg nach Krasnyslaw bei Lublin deportiert und anschließend wahrscheinlich in den Vernichtungslagern der Umgebung ermordet wurden. Die beiden letzten Schwanfelder Jüdinnen wurden 1942 und 1943 ebenfalls deportiert und in Theresienstadt und Auschwitz ermordet.

## Gegenwart

Für seine Teilnahme an der Zerstörung der Schwanfelder Synagoge und die Unterschlagung der Ritualgegenstände musste sich der ehemalige Bankdirektor P. 1949/1950 bei einem Spruchkammerprozess verantworten. Das Gericht stufte G. als „Belasteten“ ein und verurteilte ihn zu einer 18-monatigen Inhaftierung in einem Arbeitslager, die allerdings wegen G. vorheriger Internierung entfiel. Die am Novemberpogrom beteiligten Schwanfelder wurden nicht bestraft.

1950 wurde das ehemalige Schulhaus an die JRSO rückübertragen, die das Gebäude am 25. Oktober desselben Jahrs für 13.000 DM an einen Schwanfelder Friseur verkaufte.

1960 kehrte der Viehhändler Ludwig Gutmann nach Schwanfeld zurück und lebte dort im spätklassizistischen Stammhaus seiner Familie bis zu seinem Tod 1984, obwohl er ein Opfer des Nationalsozialismus war: Während seine Frau Therese Thekla und sein Sohn Gerd am 26. 1942 im Wald von Bikernieki erschossen wurden, überlebte Gutmann auch das bei Minsk gelegene Vernichtungslager Maly Trostinz, die sowjetische Haft und ein Arbeitslager in der Sowjetunion.

2005 ließ die Gemeinde Schwanfeld einen Gedenkstein errichten, der an die jüdischen Schwanfelder erinnert. Die Gemeinde beteiligte sich auch mit einem Koffer am 17. Juni 2020 in Würzburg eröffneten [DenkOrt Deportationen](#). Bereits einen Monat zuvor wurde der Zwillingsskoffer in Schwanfeld präsentiert. Im Spätsommer 2020 beschloss der Gemeinderat Schwanfeld außerdem, 17 Stolpersteine in Schwanfeld verlegen zu lassen.

(Stefan W. Römmelt)

## Bevölkerung

|                |      |
|----------------|------|
| Jahr           | 1910 |
| Gesamt         | 932  |
| Katholisch     | 809  |
| Protestantisch | 9    |
| Jüdisch        | 114  |

## Literatur

Gerhard Gronauer / Hans-Christof Haas / Cornelia Berger-Dittscheid: Schwanfeld mit Untereisenheim. In: Wolfgang Kraus, Hans-Christoph Dittscheid, Gury Schneider-Ludorff (Hg.): Mehr als Steine... Synagogen-Gedenkband Bayern, Bd. III/2: Unterfranken Teilband 2.2. Erarbeitet von Cornelia Berger-Dittscheid, Gerhard Gronauer, Hans-Christof Haas, Hans Schlumberger und Axel Töllner unter Mitarbeit von Hans-Jürgen Beck, Hans-Christoph Dittscheid, Johannes Sander und Elmar Schwinger, mit Beiträgen von Andreas Angerstorfer und Rotraud Ries. Lindenberg im Allgäu 2021, S. 1518-1553.

Magnus Weinberg: Die Memorbücher der jüdischen Gemeinden in Bayern, Bd. 1. Frankfurt a.M. 1937, S. 141-143.

K. statistisches Landesamt: Gemeindeverzeichnis für das Königreich Bayern. Nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1910 und dem Gebietsstand von 1911. München 1911 (= Hefte zur Statistik des Königreichs Bayern 84), S. 242.

## Links / Verweise

[https://www.alemannia-judaica.de/schwanfeld\\_synagoge.htm](https://www.alemannia-judaica.de/schwanfeld_synagoge.htm)

<https://www.xn--jdische-gemeinden-22b.de/index.php/gemeinden/s-t/1778-schwanfeld-unterfranken-bayern>

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bvb:355-ubr20166-3>



Synagoge  
**Schwanfeld**



Schwanfeld, Wipfelder Str. 17, ehem. Synagoge, zweigeschossiger Halbwalmdachbau mit giebelseitigem, modernem Anbau (Aufnahme 2019)  
Copyright Wikimedia Commons / Tilman2007

Bereits vor 1785 existierte in Schwanfeld eine Synagoge, die in diesem Jahr laut einer Übersicht aus dem Jahr 1817 durch einen Neubau am selben Standort ersetzt wurde (Wipfelder Straße 17). Das Gebäude vereinte wie bei Landsynagogen üblich auch den Schulraum und eine Mikwe unter seinem Dach und lag am östlichen Ortsausgang. Pläne aus der Entstehungszeit sind nicht überliefert. Ursprünglich war die auf einem rund 13 Meter langen und etwa neun Meter breiten, rechteckigen Grundriss errichtete Synagoge von einem Halbwalmdach bedeckt. Über dem Portal erinnerte eine Tafel mit einer hebräischen Inschrift an die Baujahre 1785 und 1786. Zu den Ausstattungsstücken der Barockzeit gehörten ein silberner Kidduschbecher (Augsburg vor 1700) und ein Parochet aus weißem Seidendamast (18. Jahrhundert).

## 19./20. Jahrhundert

Während im Südteil des Gebäudes drei Fensterachsen das Tauchbad und die 30 Plätze umfassende Frauenempore im Obergeschoss erhellten, belichteten je drei Fenster von Westen und Norden den zweigeschossigen Betsaal der Männer. An der Ostwand des flach gedeckten Betsaals mit quadratischem Grundriss stand der Toraschrein, der in einen aus der Außenmauer hervorragenden Ständerker eingelassen war. Seit 1840 gehörte Schwanfeld zum Distriktsrabbinat [Niederwerrn](#), dessen neuer Rabbiner sich 1841 auch in Schwanfeld trauen ließ. Aus dem 19. Jahrhundert stammte das Vorlesepult. Anders als in orthodoxen Gemeinden üblich war die Bima nicht in der Mitte des Betsaals, sondern vor dem Toraschrein aufgestellt. Die zwei Blöcke des ebenfalls aus dem 19. Jahrhundert stammenden Gestühls mit 66 Sitzplätzen trennte ein Mittelgang. Der Beleuchtung des Betsaals dienten laut [Theodor Harburger](#) (1887-1949) ein Kronleuchter aus Messing und an den Wänden angebrachte Lampen. Zu den bemerkenswerten Stücken der Ausstattung gehörte ein rund ein Meter hoher und ein Meter breiter, spätklassizistischer Chanukkaleuchter mit einem Fußdurchmesser von rund 70 cm.

Laut einem Bericht des Schwanfelder Bürgermeisters Alois Jonas von 1947 war in der Synagoge auch ein Gedenkstein für die jüdischen Schwanfelder aufgestellt, die im Ersten Weltkrieg gefallen waren. Am Nachmittag des 10. November 1938 demolierte eine Teil der 20 bis 40 SA-Leute, die zur Durchführung des Novemberpogroms nach Schwanfeld gekommen waren, die Synagoge. Die Inneneinrichtung wurde völlig zerstört. Daran beteiligt war auch der Dorfschullehrer, der den Toraschrein zerschlug und anderen Schwanfeldern den Auftrag zum Abtransport eines Teils der Wertgegenstände auf einem Handwagen erteilte. Schächtmesser, eine

Torarolle und zahlreiche Bücher versteckte der Kreisschulungsleiter in seinem Haus. Verloren gingen während des Schwanfelder Pogroms unter anderem sieben Torarollen, -mäntel und -kronen. Am 4. Juli 1939 wurde die Synagoge offiziell enteignet und diente im Zweiten Weltkrieg als Gefangenenlager.

1950 verkaufte die JRSO die an sie rückübertragene ehemalige Schwanfelder Synagoge für 3000 Mark an die Frau eines Schwanfelder Schreiners. Am 14. November 1950 lehnte die Gemeinde den von dem örtlichen Maurer Bernhard Ganzinger gezeichneten Plan für den Umbau der Synagoge in ein Lichtspielhaus ab. Dennoch wurde die Synagoge wohl zeitnah um rund vier Meter nach Süden verlängert, und im Obergeschoss des Anbaus wurde ein Kinovorführraum angebaut. Nachdem die Synagoge vermutlich bis in die 1970er Jahre als Kino gedient hatte, erwarb die Gemeinde in den 1990er Jahren das Gebäude und stellte im Obergeschoss Räume für einen Spielmannszug und die Reservistenkameradschaft bereit.

(Stefan W. Römmelt)



Das Gebäude der ehemaligen Synagoge in Schwanfeld nach dem Umbau zu einem Wohnhaus (Aufnahme 1987).

Copyright Israel Schwierz, Würzburg

Detail des Gebäudes der ehemaligen Synagoge von Schwanfeld nach dem Umbau zu einem Wohnhaus (Aufnahme 1987).

Copyright Israel Schwierz, Würzburg

## Adresse

Wipfelder Straße 17, 97523 Schwanfeld

## Literatur

Gerhard Gronauer / Hans-Christof Haas / Cornelia Berger-Dittscheid: Schwanfeld mit Untereisenheim. In: Wolfgang Kraus, Hans-Christoph Dittscheid, Gury Schneider-Ludorff (Hg.): Mehr als Steine... Synagogen-Gedenkband Bayern, Bd. III/2: Unterfranken Teilband 2.2. Erarbeitet von Cornelia Berger-Dittscheid, Gerhard Gronauer, Hans-Christof Haas, Hans Schlumberger und Axel Töllner unter Mitarbeit von Hans-Jürgen Beck, Hans-Christoph Dittscheid, Johannes Sander und Elmar Schwinger, mit Beiträgen von Andreas Angerstorfer und Rotraud Ries, Lindenberg im Allgäu 2021. S. 1518-1553.

## Links / Verweise

[https://www.alemannia-judaica.de/schwanfeld\\_synagoge.htm](https://www.alemannia-judaica.de/schwanfeld_synagoge.htm)

<https://geoportal.bayern.de/denkmalatlas/searchResult.html?koid=75349&objtyp=bau&top=1>

## Friedhof Schwanfeld



Jüdischer Friedhof Schwanfeld, rechts im Bild der damals über 80-jährige Gerhard Hempel, der sich mehr als 30 Jahre lang um den Friedhof und die Besucher, unter ihnen viele aus dem Ausland, kümmerte, 2005.  
Copyright Elisabeth Böhrer, Sondheim v.d.Röhn

Der jüdische Friedhof liegt etwa einen Kilometer südöstlich von Schwanfeld auf einem Hügel. Er hat eine Größe von 17.850 qm und wurde 1579 angelegt. Es sind noch etwa 2400 Grabsteine erhalten. Die letzte Beerdigung fand am 22. Januar 1939 statt.

### Geschichte

**Lage:** Ca. 1 km südöstlich von Schwanfeld auf einem Hügel; der Weg ist teilweise ausgeschildert.

**Größe:** 17.850 qm; Bezirksfriedhof mit unsymmetrischer Grundfläche.

**Alter:** 1579; mehrfach erweitert. Nach einer Kopie aus dem Jahr 1604, die dem Zins- und Gültbuch des Dorfes Schwanfeld beiliegt, gestattete der damalige Grundherr Konrad zu Grumbach und Amtmann zu Karlstadt 1579 die Beisetzung der Juden „5 Meil Wegs breit und lang um Schwanfeld“, was auf Ansuchen des Jud Löb aus Pleichsfeld geschah. Für den Friedhof mussten die Juden 30 Gulden an die Herrschaft zahlen und 1580 für die Beisetzung einer Person unter 12 Jahren einen halben Gulden, für die eines Erwachsenen einen Gulden entrichten. Auch die Erlaubnis für die Anstellung eines Totengräbers aus Schwanfeld oder Dipbach wurde gegen die jährliche Abgabe von drei Gulden gestattet. Schwanfeld stellte bis 1940 den Totengräber und den Totenfahrer.

**Einzugsbereich:** Bibergau, Dettelbach, Estenfeld, Gochsheim, Rimpar, wo eine Heilige Brüderschaft und eine Heilige Schwesternschaft existierten, Schwebheim, Schwanfeld, Schweinfurt (bis 1874), Theilheim, Untereisenheim, Zeilitzheim und Zell.

**Beerdigungen:** Ca. 2400 Grabsteine in mehreren alten und neuen Gräbergruppen, darunter einige sehr alte Grabsteine. Die letzte Beerdigung fand am 22. Januar 1939 statt (Mirjam Schwab aus Rimpar).

**Besonderheiten:** Zweistöckiges Tahara-Haus mit Tahara-Stein. Im Inneren des Gebäudes befinden sich ein Brunnen und im oberen Stockwerk – die Zwischendecke ist heute nicht mehr vorhanden – eine Betstube. Als Gründungsdatum der örtlichen Chewra Kaddischa ist in einem steinernen Waschbecken im Tahara-Haus die



Jahreszahl 1712 eingemeißelt.

**Schändungen:** Keine Zerstörungen zwischen 1933 und 1945.

### Fotodokumentation „Steinerne Zeugnisse“:

Israel Schwierz hat uns großzügigerweise die Originalfotografien zu seiner 1988 erschienenen Dokumentation „Steinerne Zeugnisse jüdischen Lebens in Bayern“ überlassen. Dafür gilt ihm unser großer Dank. Diese Fotografien stellen gerade im Hinblick auf die in vielen Fällen in den letzten 25 Jahren sehr rasch fortgeschrittene Verwitterung der Grabsteine eine wertvolle Quelle dar.



Jüdischer Friedhof Schwanfeld.  
Copyright Judith Bornemann, Westendorf. [www.judith-bornemann.de](http://www.judith-bornemann.de)

Jüdischer Friedhof Schwanfeld.  
Copyright Judith Bornemann, Westendorf. [www.judith-bornemann.de](http://www.judith-bornemann.de)

Jüdischer Friedhof Schwanfeld.  
Copyright Judith Bornemann, Westendorf. [www.judith-bornemann.de](http://www.judith-bornemann.de)



Jüdischer Friedhof Schwanfeld.  
Copyright Judith Bornemann, Westendorf. [www.judith-bornemann.de](http://www.judith-bornemann.de)

Jüdischer Friedhof Schwanfeld.  
Copyright Judith Bornemann, Westendorf. [www.judith-bornemann.de](http://www.judith-bornemann.de)

Jüdischer Friedhof Schwanfeld.  
Copyright Judith Bornemann, Westendorf. [www.judith-bornemann.de](http://www.judith-bornemann.de)



Jüdischer Friedhof Schwanfeld.  
Copyright Judith Bornemann, Westendorf. [www.judith-bornemann.de](http://www.judith-bornemann.de)

Jüdischer Friedhof Schwanfeld.  
Copyright Judith Bornemann, Westendorf. [www.judith-bornemann.de](http://www.judith-bornemann.de)

Jüdischer Friedhof Schwanfeld.  
Copyright Judith Bornemann, Westendorf. [www.judith-bornemann.de](http://www.judith-bornemann.de)



Jüdischer Friedhof Schwanfeld.  
Copyright Judith Bornemann, Westendorf. [www.judith-bornemann.de](http://www.judith-bornemann.de)

Jüdischer Friedhof Schwanfeld.  
Copyright Judith Bornemann, Westendorf. [www.judith-bornemann.de](http://www.judith-bornemann.de)

Jüdischer Friedhof Schwanfeld.  
Copyright Judith Bornemann, Westendorf. [www.judith-bornemann.de](http://www.judith-bornemann.de)



Jüdischer Friedhof Schwanfeld.  
Copyright Judith Bornemann, Westendorf. [www.judith-bornemann.de](http://www.judith-bornemann.de)

Jüdischer Friedhof Schwanfeld.  
Copyright Judith Bornemann, Westendorf. [www.judith-bornemann.de](http://www.judith-bornemann.de)

Jüdischer Friedhof Schwanfeld.  
Copyright Judith Bornemann, Westendorf. [www.judith-bornemann.de](http://www.judith-bornemann.de)



Jüdischer Friedhof Schwanfeld.  
Copyright Judith Bornemann, Westendorf. [www.judith-bornemann.de](http://www.judith-bornemann.de)

Jüdischer Friedhof Schwanfeld.  
Copyright Judith Bornemann, Westendorf. [www.judith-bornemann.de](http://www.judith-bornemann.de)

Jüdischer Friedhof Schwanfeld.  
Copyright Judith Bornemann, Westendorf. [www.judith-bornemann.de](http://www.judith-bornemann.de)



Jüdischer Friedhof Schwanfeld.  
Copyright Judith Bornemann, Westendorf. [www.judith-bornemann.de](http://www.judith-bornemann.de)

Jüdischer Friedhof Schwanfeld.  
Copyright Judith Bornemann, Westendorf. [www.judith-bornemann.de](http://www.judith-bornemann.de)

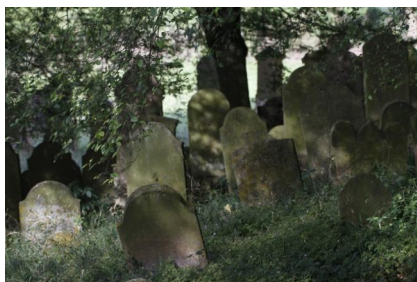
Jüdischer Friedhof Schwanfeld.  
Copyright Judith Bornemann, Westendorf. [www.judith-bornemann.de](http://www.judith-bornemann.de)



Jüdischer Friedhof Schwanfeld.  
Copyright Judith Bornemann, Westendorf. [www.judith-bornemann.de](http://www.judith-bornemann.de)

Jüdischer Friedhof Schwanfeld.  
Copyright Judith Bornemann, Westendorf. [www.judith-bornemann.de](http://www.judith-bornemann.de)

Jüdischer Friedhof Schwanfeld.  
Copyright Judith Bornemann, Westendorf. [www.judith-bornemann.de](http://www.judith-bornemann.de)



Jüdischer Friedhof Schwanfeld.  
Copyright Judith Bornemann, Westendorf. [www.judith-bornemann.de](http://www.judith-bornemann.de)

Jüdischer Friedhof Schwanfeld.  
Copyright Judith Bornemann, Westendorf. [www.judith-bornemann.de](http://www.judith-bornemann.de)

Jüdischer Friedhof Schwanfeld.  
Copyright Judith Bornemann, Westendorf. [www.judith-bornemann.de](http://www.judith-bornemann.de)



Jüdischer Friedhof Schwanfeld.  
Copyright Judith Bornemann, Westendorf. [www.judith-bornemann.de](http://www.judith-bornemann.de)

Jüdischer Friedhof Schwanfeld.  
Copyright Judith Bornemann, Westendorf. [www.judith-bornemann.de](http://www.judith-bornemann.de)

Jüdischer Friedhof Schwanfeld.  
Copyright Judith Bornemann, Westendorf. [www.judith-bornemann.de](http://www.judith-bornemann.de)



Jüdischer Friedhof Schwanfeld.  
Copyright Judith Bornemann, Westendorf. [www.judith-bornemann.de](http://www.judith-bornemann.de)

Jüdischer Friedhof Schwanfeld.  
Copyright Judith Bornemann, Westendorf. [www.judith-bornemann.de](http://www.judith-bornemann.de)

Jüdischer Friedhof Schwanfeld.  
Copyright Israel Schwierz, Würzburg





Jüdischer Friedhof Schwanfeld.  
Copyright Israel Schwierz, Würzburg

Jüdischer Friedhof Schwanfeld.  
Copyright Cordula Kappner, Zeil a. Main)

Jüdischer Friedhof Schwanfeld.  
Copyright Cordula Kappner, Zeil a. Main)



Jüdischer Friedhof Schwanfeld.  
Copyright Cordula Kappner, Zeil a. Main)

Jüdischer Friedhof Schwanfeld.  
Copyright Cordula Kappner, Zeil a. Main)

Jüdischer Friedhof Schwanfeld.  
Copyright Cordula Kappner, Zeil a. Main)



Jüdischer Friedhof Schwanfeld.  
Copyright Cordula Kappner, Zeil a. Main)

Jüdischer Friedhof Schwanfeld.  
Copyright Cordula Kappner, Zeil a. Main)

Jüdischer Friedhof Schwanfeld.  
Copyright Cordula Kappner, Zeil a. Main)





Jüdischer Friedhof Schwanfeld.  
Copyright Cordula Kappner, Zeil a. Main)

Jüdischer Friedhof Schwanfeld.  
Copyright Cordula Kappner, Zeil a. Main)

Jüdischer Friedhof Schwanfeld.  
Copyright Cordula Kappner, Zeil a. Main)



Jüdischer Friedhof Schwanfeld.  
Copyright Cordula Kappner, Zeil a. Main)

Jüdischer Friedhof Schwanfeld.  
Copyright Cordula Kappner, Zeil a. Main)

Jüdischer Friedhof Schwanfeld.  
Copyright Cordula Kappner, Zeil a. Main)



Jüdischer Friedhof Schwanfeld.  
Copyright Cordula Kappner, Zeil a. Main)

Jüdischer Friedhof Schwanfeld.  
Copyright Cordula Kappner, Zeil a. Main)

Jüdischer Friedhof Schwanfeld.  
Copyright Cordula Kappner, Zeil a. Main)



Jüdischer Friedhof Schwanfeld.  
Copyright Cordula Kappner, Zeil a. Main)

Jüdischer Friedhof Schwanfeld.  
Copyright Cordula Kappner, Zeil a. Main)

Jüdischer Friedhof Schwanfeld.  
Copyright Cordula Kappner, Zeil a. Main)



Jüdischer Friedhof Schwanfeld.  
Copyright Cordula Kappner, Zeil a. Main)

Jüdischer Friedhof Schwanfeld.  
Copyright Cordula Kappner, Zeil a. Main)

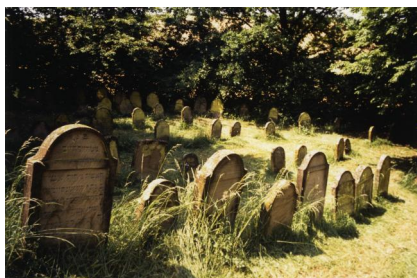
Jüdischer Friedhof Schwanfeld.  
Copyright Cordula Kappner, Zeil a. Main)



Jüdischer Friedhof Schwanfeld.  
Copyright Cordula Kappner, Zeil a. Main)

Jüdischer Friedhof Schwanfeld.  
Copyright Cordula Kappner, Zeil a. Main)

Jüdischer Friedhof Schwanfeld.  
Copyright Cordula Kappner, Zeil a. Main)



Jüdischer Friedhof Schwanfeld.  
Copyright Cordula Kappner, Zeil a. Main)

Jüdischer Friedhof Schwanfeld.  
Copyright Cordula Kappner, Zeil a. Main)

Jüdischer Friedhof Schwanfeld.  
Copyright Cordula Kappner, Zeil a. Main)



Jüdischer Friedhof Schwanfeld.  
Copyright Cordula Kappner, Zeil a. Main)

Jüdischer Friedhof Schwanfeld.  
Copyright Cordula Kappner, Zeil a. Main)

Jüdischer Friedhof Schwanfeld.  
Copyright Cordula Kappner, Zeil a. Main)



Jüdischer Friedhof Schwanfeld.  
Copyright Cordula Kappner, Zeil a. Main)

Jüdischer Friedhof Schwanfeld.  
Copyright Cordula Kappner, Zeil a. Main)

Jüdischer Friedhof Schwanfeld, 2020.  
Copyright BLfD, Susanne Klemm



Jüdischer Friedhof Schwanfeld, 2020.  
Copyright BLfD, Susanne Klemm

Jüdischer Friedhof Schwanfeld, 2020.  
Copyright BLfD, Susanne Klemm

Jüdischer Friedhof Schwanfeld, 2020.  
Copyright BLfD, Susanne Klemm

## Adresse

97523 Schwanfeld

## Wegbeschreibung

Von der Ortsmitte Schwanfelds in Richtung Dippach fahren. Am Ortsende in Richtung Dippach in Richtung Obereisenheim abbiegen. Rechts in den Ludwig-Guttmann-Weg abbiegen (Hinweisschild "Judenfriedhof"). Nach ca. 50m wieder links, nach ca. 200m folgt das Eingangstor zum Friedhofs.

## Literatur

Gerhard Gronauer / Hans-Christof Haas / Cornelia Berger-Dittscheid: Schwanfeld mit Untereisenheim. In: Wolfgang Kraus, Hans-Christoph Dittscheid, Gury Schneider-Ludorff (Hrsg.): Mehr als Steine... Synagogen-Gedenkband Bayern, Band III/2: Unterfranken Teilband 2.2. Erarbeitet von Cornelia Berger-Dittscheid, Gerhard Gronauer, Hans-Christof Haas, Hans Schlumberger und Axel Töllner unter Mitarbeit von Hans-Jürgen Beck, Hans-Christoph Dittscheid, Johannes Sander und Elmar Schwinger, mit Beiträgen von Andreas Angerstorfer und Rotraud Ries. Lindenberg im Allgäu 2021, S. 1518-1553.

Lothar Mayer: Jüdische Friedhöfe in Unterfranken. Petersberg 2010, S. 162-167.

Karl-Heinz Hennig: Landkreis Schweinfurt, Kunst-, Kulturgeschichte. Nordwestlicher Teil. Schweinfurt 2008, S. 159.

Michael Trüger: Jüdische Friedhöfe in Bayern (24) [Mühlhausen, Schwanfeld, Gerolzhofen, Ingolstadt]. In: Der Landesverband der Israelit. Kultusgemeinden in Bayern 14, Nr. 81 (Dezember 1999), S. 14-16.

Armin Römmelt: 1200 Jahre Schwanfeld, 2. erw. Ausg. [Schwanfeld] 1999, S. 123.

Theodor Harburger: Die Inventarisierung jüdischer Kunst- und Kulturdenkmäler in Bayern, hg. von den Central Archives for the History of the Jewish People, Jerusalem, und dem Jüdischen Museum Franken – Fürth & Schnaittach, Bd. 3. Fürth 1998, S. 702.

Israel Schwierz: Steinerne Zeugnisse jüdischen Lebens in Bayern. Eine Dokumentation. 2. Aufl. München 1992 (= Bayerische Landeszentrale für politische Bildung A85), S. 118f.

Germania Judaica II, 2, S. 753.

## Links / Verweise

<https://ikg-bayern.de/schwanfeld/>

[https://www.alemannia-judaica.de/schwanfeld\\_friedhof.htm](https://www.alemannia-judaica.de/schwanfeld_friedhof.htm)

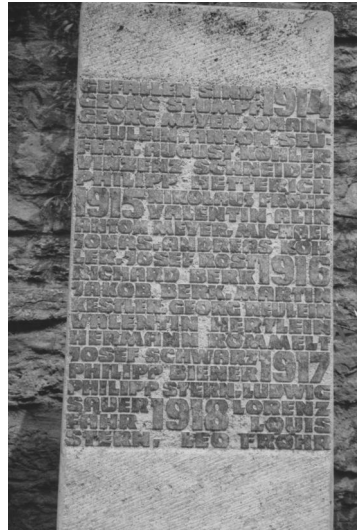
<https://www.uni-heidelberg.de/institute/sonst/aj/FRIEDHOF/Bayern/f-bayern.htm>

<https://www.schwanfeld.de/Judenfriedhof.html>

<https://geoportal.bayern.de/denkmalatlas/searchResult.html?koid=70937&objtyp=bau&top=1>



Kriegerdenkmal  
**Schwanfeld**



Schwanfeld, neues Kriegerdenkmal nahe Kirche und Rathaus (Aufnahme Israel Schwier, 1996).  
Copyright Israel Schwier, Würzburg

In Schwanfeld steht ein neues Kriegerdenkmal für die Gefallenen beider Weltkriege unmittelbar beim Rathaus und der kath. Kirche St. Michael. Auf der rechten Steintafel neben einer Stele mit der Inschrift **GEDENKET DER OPFER DER KRIEGE DOCH WAHRET FRIEDEN + FREIHEIT** kann man die Namen der jüdischen Gefallenen lesen:

1916

**JAKOB BERK**

**RICHARD BERK**

1917

MAX HEINEMANN

1918

LOUIS STERN.



Schwanfeld, neues Kriegerdenkmal nahe Kirche und Rathaus (Aufnahme Israel Schwierz, 1996).  
Copyright Israel Schwierz, Würzburg

Schwanfeld, neues Kriegerdenkmal nahe Kirche und Rathaus (Aufnahme Israel Schwier, 1996).  
Copyright Israel Schwier, Würzburg

**Adresse**

Rathausplatz, 97523 Schwanfeld